

11.07.16  
§N

Zuerst braucht es eine Vision und viele, viele Gespräche. Dann wird gebaut und gemeinschaftlich gewohnt. Wie, bestimmen die Bewohner selbst.

BARBARA HAIMERL

**SALZBURG.** Das Einfamilienhaus im Grünen? Unleistbar. Die anonyme Mietwohnung im Apartmenthaus? Zu einsam. Ein Leben lang für eine Eigentumswohnung schuffen? Uninteressant.

„Häuser, wie wir sie heute kennen, werden wir uns in Zukunft ökonomisch und ökologisch nicht mehr leisten können“, sagt Patrick Lüftenegger vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR). Es brauche dringend Alternativen auf dem

# Wie wollen wir künftig wohnen?

Patrick Lüftenegger hat eine Vision: Er will in Salzburg Lust auf gemeinschaftliche Wohnformen wecken.

Wohnungsmarkt. Lüftenegger engagiert sich sowohl beruflich als auch privat für ein Wohnmodell, bei dem nicht Eigentum und Profitmaximierung an erster Stelle stehen, sondern die Gemeinschaft. Die künftigen Bewohner

reden in diesen „Baugruppen“ von Anfang an mit und bestimmen im Austausch mit den anderen Mitgliedern selbst, wie sie wohnen möchten. Im Fokus steht das rechte Maß zwischen Gemeinschaft und Individualität, Solidarität und Nachhaltigkeit.

Die Idee sei keineswegs neu, erklärt Lüftenegger und verweist in Salzburg auf die in den Achtzigerjahren gebauten Atriumhäuser in Rif und Bürmoos. „Baugruppen erleben derzeit aber eine Renaissance, weil sie den Zeitgeist treffen.“ In Wien seien in den vergangenen Jahren zahlreiche gemeinschaftliche Projekte entstanden, in Salzburg sei diese Wohnform kaum bekannt.

Das soll sich ändern. Heute, Donnerstag, werden Baugruppen eines der Kernthemen beim Salzburger Wohnbausymposium sein, das die Raumplanungsabteilung und die Sozialabteilung der Stadt gemeinsam mit dem SIR veranstalten. Ein weiterer Schwerpunkt werden die Freiraumgestaltung im Wohnbau und neue Wohnkonzepte sein.

Zu Gast ist in der Tribüne Lehen ist auch der Wiener Architekt Markus Zilker. Er hat sich mit seinem Büro „einszueins architektur“ auf die Planung und Umsetzung von Baugruppenprojekten spezialisiert und bewohnt mit seiner Frau und den drei Kindern seit 2013 selbst eine der 40 Mietwohnungen im „Wohnpro-

jekt Wien“ im zweiten Bezirk.

Vier Jahre lang haben Zilker und die anderen Bewohner eine Vision für ihr Zusammenleben entwickelt. Ein Viertel der Gesamtwohnfläche ist für die Gemeinschaft reserviert: Kinder-

## SN-THEMA Wohnbausymposium

spielraum, Veranstaltungssaal, Gemeinschaftsküche, drei Gästezimmer, Meditationsraum, Werkstatt und ein Dachgeschoß mit Garten, Sauna und Bibliothek. Die meisten Bewohner besitzen kein Auto. Deshalb hat sich die

## Eine WG, die

### STAND PUNKT

Barbara Haimerl



In der Stadt Salzburg wohnt in jedem zweiten Haushalt ein Single. Der Flächenbedarf pro Person hat sich in den vergangenen 30 Jahren verdoppelt. Grundstücke für neuen Wohnbau sind jedoch knapp und daher teuer. Das Einfamilienhaus bleibt für die meisten ein Traum.

Dazu kommt, dass die Kleinfamilie, auf die der



BILD: SN/MARCO RIEBLER

Hausgemeinschaft entschlossen, Carsharing zu betreiben. Einige Lebensmittel wie Äpfel oder Getreide werden direkt vom Erzeuger geliefert.

„Mein Leben ist voller und bunter geworden“, sagt Zilker. Auch für die 37 Kinder im Haus gestalte sich das Leben völlig anders als allein in einer Wohnung.

Zu Jahresbeginn hat sich auch in Salzburg eine Baugruppe gegründet. Patrick Lüftenegger stieß im Mai dazu. „In kurzer Zeit bekam die Gruppe durch Mundpropaganda regen Zulauf“, schildert er. Rund 30 Leute, vom Pensionisten bis zum Studenten, bilden den aktiven Kern, insgesamt

sind rund 70 Personen involviert. „Das sind alles Leute mit ökologischem Bewusstsein und Gestaltungswillen.“

Die Kerngruppe trifft sich ein Mal in der Woche, um auch in Salzburg ein Projekt auf die Beine zu stellen und die Rahmenbedingungen für die Umsetzung zu analysieren. Derzeit ist die Gruppe auf der Suche nach einem 2000 bis 4000 Quadratmeter großen Grundstück. Das Wunschziel sind 20 bis 30 Wohneinheiten für 50 bis 100 Leute. „2020 wollen wir einziehen“, sagt Lüftenegger. Dazu brauche es natürlich auch einen Planer und einen Bauräger, die mitspielten. Die Idee: Die Anlage gehört allen Bewohnern. Sie sind genossenschaftlich organisiert, jeder zahlt einen Grundbeitrag, mietet aber die Wohnung. Zieht jemand aus, bekommt er den Genossenschaftsbeitrag zurück.

Die Salzburger Baugruppe möchte mit diesem Pilotprojekt demonstrieren, was abseits von standardisierten Wohnbauprozessen möglich ist. Lüftenegger selbst ist durchaus experimentierfreudig. Als Selbstversuch gab die Familie mit zwei kleinen Kindern vergangenes Jahr den Haushalt auf und lebte für ein halbes Jahr auf dem Campingplatz in Seekirchen im Wohnwagen. „Ich wollte wissen, wie viel man wirklich zum Wohnen braucht.“

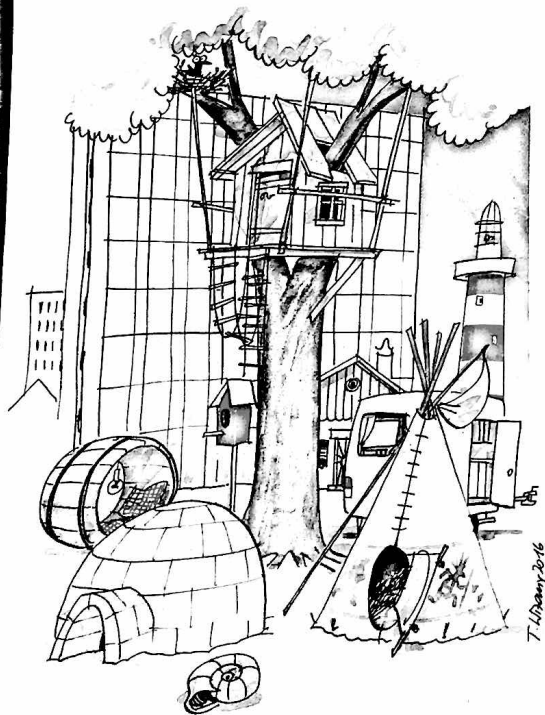
## viele Sehnsüchte stillt

Großteil der Wohnbauvorhaben abzielt, nur eine von vielen Formen des Zusammenlebens verkörpert. Zugleich versauern am Land oft alte Menschen alleine in Einfamilienhäusern.

Die Sehnsucht nach neuen, leistbaren Wohnformen ist groß. In Wien sind Projekte von Baugruppen, also das gemeinschaftliche Bauen und Wohnen, auf dem Vormarsch. Mit Kommunen alten Zuschnitts hat das nichts zu tun. Dahinter steht die Erkenntnis, dass man gemeinsam mehr bewirken und qualitativ leben kann. Der per-

sönliche Freiraum wird gewährt, zugleich bringen sich alle je nach Lust, Zeit und Stärken in die Gemeinschaft ein. Alt und Jung unterstützen einander. Anstatt sich auf die reine Annahme der Planer zu verlassen, planen die Bewohner mit. Das braucht Zeit sowie Architekten, Bauräger, Stadtplaner und Politiker, die bereit sind, umzudenken. Der Aufwand lohnt, denn diese Wohnbauten sind soziale, ökonomische und ökologische Leuchtturmprojekte.

BARBARA.HAIMERL@SALZBURG.COM



Wohnkonzepte ...

WWW.SALZBURG.COM/WIZANY